

## 267. *Verordnung über die Verbrauchssteuern für Wein und Mehl in Winterthur*

1534

**Regest:** In der Stadt Winterthur gelten folgende Verbrauchssteuern für Wein und Mehl: Bürger müssen pro Saum ausgeschenkten Weins 10 Schilling Steuer zahlen, wenn sie 10 Haller für das Mass verlangen, für Auswärtige verdoppelt sich der Betrag (1). Bei importierten Weinen wird ein Aufschlag von 50 Prozent erhoben (3). Ist der Wein im Fass verdorben, muss der Weinschätzer die Menge des konsumierten Weins feststellen und die Steuer dafür festlegen. Wein, der nicht mehr ausgeschenkt werden kann, unterliegt nicht der Steuer. Wird ein Fass geöffnet, muss der Weinschätzer den Wein schätzen und das Fass versiegeln. Nur der Weinschätzer darf das Siegel wieder vom leeren Fass entfernen (4). Wer die Steuer nicht pünktlich zahlt, soll von den Steuereinnehmern dem Schultheissen gemeldet werden, der die Ausweisung aus der Stadt anzuordnen hat. Steuerschuldner, die in der Stadt oder im Friedkreis aufgegriffen werden, sollen unter Arrest gestellt werden (5). Für ein Mütt Dinkel, das gemahlen wurde, beträgt der Steuersatz 4 Haller (2). Die Müller dürfen erst Getreide zum Mahlen entgegennehmen oder Mehl an Kunden liefern, wenn zuvor die Verbrauchssteuer entrichtet worden ist (6, 7).

**Kommentar:** Die sogenannte Ungeldordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 416).

Neben Vermögenssteuern waren Verbrauchssteuern, beispielsweise auf Wein oder Mehl, eine zentrale Einnahmequelle mittelalterlicher Städte, vgl. HLS, Ungeld; Isenmann 2012, S. 525-527. 1452 setzte der Winterthurer Rat fest, dass jeder, der Wein ausschenkte, die Weinsteuer zu festgelegten Terminen bar bezahlen oder andernfalls einen Aufschlag in Höhe der Steuersumme akzeptieren musste. Anders als bei der Vermögenssteuer beliess man es jedoch nicht bei der Selbstdекlaration, sondern schickte Weinschätzer und Ungeldschreiber in die Keller, um die für den Ausschank bestimmten Weinvorräte zu erheben (STAW B 2/1, fol. 119r; vgl. Eidformel des Weinschätzers: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141). Diese Verordnung wurde 1470 bestätigt (STAW B 2/2, fol. 20r). Darüber hinaus erliess der Rat regelmässig Verbote, undeklarierte Fässer für den Weinausschank anzustechen (STAW B 2/3, S. 286, zu 1476; STAW B 2/2, fol. 29r, ca. 1476/1477; STAW B 2/5, S. 405, zu 1490; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 3, zwischen 1495 und 1497). Die Wirte wurden zur Einhaltung dieser Anweisung verpflichtet (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365, zu 1478).

### Des unngäłts ordnung

[1] Ein yeder burger, der sig joch, wer er wöll, soll den win, so er ye vom zapffen schenckt, zeverungelten schuldig sin und von yedem soum win besonder, alß mengen haller er die maß gibt, alls mengen schilling, also, als wen er den win ein maß umb zächen haller gâb, zächen schiling haller darvñ zebezallen verbunden sin.<sup>1</sup> So aber ein frömbder, der nit burger wer, (alls vor alten ziten ôthwan beschehen) allhie zû Winterthur win wöllte vom zapffen schencken, das alßdan der von beden bôden allsnamlich zwifach ungält darvñ gâben sölle.

[2] Das müllly ungält soll ouch ein yeder burger, namlich von einem müt kernen, so der gemallen ist, vier haller, von einem yeden vierttell ein haller zegeben pflichtig sin. / [fol. 96v]

## Winkõifferen satzung

[3] Der winkõifferenn halb, so win usserthalb unser stat von frõmbden ortten inhin fûren, deren halb ist also geordnet, das der, so sõlichen frõmbden win schenckt, noch halb alß vill, als er sunst darvñ zû ungålt gåben müst, gåben  
5 sõlle, namlich also: Wen einer sunst zächen schilling von einem soum müst gåben, noch fünff schilling zû ungålt gåben sõlle. Unnd das ouch die, so sunst win, der frõmbd wer, samenthafft one verschenckt hinuß uß der stat verkûffend, von einem yeden soum besonder fünff schilling gmeiner stat ze ungålt gåben sõllend, doch sõlichs zû minderen oder meren, ye darnach die jargeng sigend,  
10 vorbehaltenn.

[4] Des unngåltz im schencken halb da haben unser herren, wie oben gemåldt, also darin zehandlen gesetzt, namlich so ein burger einen win zû schencken uffgethan und der selbig uffgethaner win deßhalb, das der brochen oder seiger worden wår, gstat also, das er den nitt verschenncken, sonder wider zû schla-  
15 chen muß, das er sõlichs wol thûn, also das er nach dem schätzer schickenn, der schätzer im den win abbeillen und den, so der schätzer vindt verschenckt sin, den selbigen win verungelten und den win, so da unverschenckt blipt, nit zû verungelten schuldig sin sõlle. Unnd das die besiglung der fassen / [fol. 97r] unnd sõlichs von fillerley ursachen wågen untrûw zû verhûtenn, widerumb an  
20 dhand sõlle gnomen werden, namlich also, wen einer einen win zeschencken will uffthûn, das der selbig zevor, ee und er den win uffthût, den schätzer beschicken, der selbig im den win schätzenn und das faß besiglen sõlle, der selbig ouch, wen der win schon uß und verschennckt ist, das sigel nit wider ab dem vaß thûn, sonder den schätzer beschicken, das der die besiglung wider ab dem  
25 vaß thûge.<sup>2</sup>

## Innzug des win ungåltz<sup>3</sup>

[5] Vonn bezallung wegen des ungåltz ist von gmeiner statt nutz und noturfft wågen angesåchen, namlich, das fürhin mencklich sin ungålt uff den tag, so das ungåltt zegåben gerufft wirt, sich vor den ungålteren erzõigen<sup>a</sup>, und ob der  
30 win ußgeschenckt wåre, den selben tag sin ungålt zebezallen schuldig sin. Wo das nit beschehe, sõllen<sup>b</sup> die ungålter by iren eyden schuldig sin,<sup>4</sup> die selbenn ungehorsamen an einem zådell dem schultheisen anzegeben. Der selbig schult- heis soll dan ouch by sinem eyd schuldig sin, die sålben der tag zite usser der stat zwing und bân verschaffen zegand und darin nie / [fol. 97v] mer zekomen,  
35 er habe dan zevor sin ungålt gåbenn. Und wo er darüber in der stat und frid- kreiß ergriffen würde, soll er in den thurn gelegt werdenn. Wo aber der win uff den bedachten tag nit ußgeschenckt wåre, so soll sõlich ungålte uff das nechst komend ungålte, wie obstät, bezahlt werdenn.<sup>5</sup>

## Mülly ungält

[6] Mine herren habend angesächen, das fürohin kein müller von niemands weder kernen noch korn zemalen nit empfachen, ouch in der mülly zemallen nit ufschüten, er habe dan zavor das ungält in der büchsen, deßglichen sölchs iren wiberen, kinder noch ehalten, geschworen.<sup>6</sup>

5

[7] Ein schultheis, bed, clein und groß, rât hand gesetzt, das ein yeder müller, so er dem kunden das māl bringt, zavor oder ee er von dem kunden scheidt, sölle das / [fol. 98r] unngält inziehenn und das zestund in die zoll büchsen stossen. Unnd ôb im der kund das ungält nit bezalte, so sol er das māl mit im widerumb heimfüren und das dem kondem nit gâbenn, er bezalle inen dan zavor das ungält.<sup>7</sup>

10

**Abschrift:** (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 96r-98r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

**Teilabschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 416; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

15

<sup>b</sup> Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

<sup>2</sup> Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

20

<sup>3</sup> Die folgenden Artikel sind in der Abschrift der Ungeldordnung im Kopial- und Satzungsbuch des Gebhard Hegner (winbib Ms. Fol. 27, S. 416) nicht berücksichtigt.

<sup>4</sup> Vgl. Eidformel des Ungelters im ältesten überlieferten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren (winbib Ms. Fol. 241, fol. 11r).

<sup>5</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 26. Oktober 1486 (STAW B 2/5, S. 214).

25

<sup>6</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 18. November 1491 (STAW B 2/5, S. 470; STAW AJ 126/1r).

<sup>7</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut einem undatierten Ratsbeschluss (STAW AJ 126/1r).